

Louis Albert Theodor Karl HAHN

geb. 2.11.1886 Emden

gest. 31.12.1952 ebd.

Verleger, Historiker

(BLO I, Auich 1993, S. 175 - 176)

Hahn wurde als Sohn des Emdener Buchdruckereibesitzers, Redakteurs und Herausgebers der "Ostfriesischen Zeitung" Louis Hahn geboren. Nach dem Abitur 1907 studierte er in Freiburg, Berlin, München, Marburg und Halle Germanistik, Geschichte und Philosophie. Nach dem Studienabschluß mit Promotion (1911) und Staatsexamen (1912) arbeitete er zunächst als Hauptschriftleiter in Altona (Westfalen), bevor er 1915 die elterliche Zeitung übernahm, die er bis zu ihrem wirtschaftlichen Ende 1930 leitete. Seine politische Haltung - er war Vorsitzender der DVP in Emden - prägte auch die Ausrichtung der Zeitung, die in der zunehmenden politischen Polarisierung in Emden am Ende der Weimarer Republik aufgerieben wurde. Das vorläufige Ende seiner journalistischen Tätigkeit war gleichzeitig der Beginn einer intensiven wissenschaftlichen Arbeit. Er konnte dabei anknüpfen an seine zwanzig Jahre zuvor entstandene, noch heute lesenswerte Dissertation über die Ausbreitung der neuhochdeutschen Schriftsprache in Ostfriesland, in der er auf breiter Quellenbasis akribisch die Verwendung der nieder- und hochdeutschen Sprache in der gräflichen Kanzlei, der Kanzlei der wichtigsten Stadt Emden, bei Gericht, in der Schule, in der Literatur, bei Innungen und Zünften und vor allem in der Kirche nachzeichnete. Dabei gelang es ihm, die Durchsetzung der hochdeutschen Schriftsprache als einen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert währenden Prozeß auszumachen, der durch die Nähe zu den Niederlanden und die daraus resultierende große Bedeutung des Niederländischen vor allem als Kirchensprache in den reformierten Gemeinden verkompliziert und verlängert wurde.

Als Emdener Stadtarchivar seit 1930 hatte er nunmehr den unmittelbaren Zugang zu den Quellen, was sich in zahlreichen Zeitungs- und Zeitschriftenaufsätzen und einigen Monographien zur Stadt- und Landesgeschichte und zur regionalen Wirtschaftsgeschichte niederschlug und Hahn zu einem der besten zeitgenössischen Kenner der ostfriesischen Geschichte werden ließ. Als zweiter Vorsitzender der "Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer" (seit 1934), wo er 1933 aktiv an der Aktion des Kampfbunds für deutsche Kultur zur Absetzung des Vorstands beteiligt war, verantwortlicher Redakteur für das "Emder Jahrbuch" und vor allem in den drei Jahren als Kunstwart der Ostfriesischen Landschaft (1935-1938) entfaltete er vielfältige Aktivitäten zur Förderung heimatkultureller Bestrebungen und versuchte dabei stets, traditionelles Arbeiten mit der neuen, nationalsozialistisch geprägten Kulturpolitik zu verbinden, was in vielen Fällen zu einer sehr weitgehenden Selbstnazifizierung führte. Ausdruck seiner Wertschätzung durch beide Seiten waren sowohl seine Berufung zum Ratsherrn der Stadt Emden 1936 als auch zum Landschaftsrat 1942. Nach 1945 setzte er neben seiner landschaftlichen vor allem seine wissenschaftliche Arbeit fort und wurde in Anerkennung seiner Leistungen als Stadt- und Landeshistoriker in die Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen gewählt. Hahns wissenschaftliche Qualitäten stehen auch heute noch außer Frage; dagegen lassen seine politischen Aktivitäten im Nationalsozialismus noch viele Fragen offen.

Werke: Joseph König, Wissenschaftliche Veröffentlichungen Dr. Hahns, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 33, 1953, S. 137-139.

Quellen: StAA, Dep. 1N, 581, 585-645.

Literatur: Harm W i e m a n n, Dr. phil. Louis Hahn +, in: Ostfriesland, 1953, H. 1, S. 21-22; Günther M ö h l m a n n, Louis Hahn, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 22, 1953, S. 135-136; E. E., Dr. Louis Hahn +, in: Ostfreesland. Kalender für Jedermann 38, 1955, S. 121-122 (Portr.); Dietmar von R e e k e n, Ostfriesland zwischen Weimar und Bonn. Eine Fallstudie zum Problem der historischen Kontinuität am Beispiel der Städte Aurich und Emden, Hildesheim 1991, passim; d e r s., Ostfriesische Landschaft und Nationalsozialismus. Zu den Möglichkeiten und Grenzen partikularistischer Interessenvertretung in den Anfangsjahren des "Dritten Reiches" (erscheint voraussichtlich in der Festschrift für Wolfgang Günther, Oldenburg 1992), passim.

Dietmar von Reeken